

Neusiedl am See

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

(2. Fortsetzung)

Es wurden da vorgebrachte Klagen entschieden, die Gemeindevorsteherung bestätigt oder erneuert und Verhaltensmaßregeln für Gemeindevorsteherung und Untertanen verlautbart. Die Gemeindevorsteherung bestand aus dem Richter und 12 geschworenen Bürgern. Den Richter setzte auf Antrag der Gemeinde der Herrschaftsvertreter ein, von den 12 Geschworenen erwählte 6 der Richter, 6 weitere die Gemeinde. Richter und Geschworene wurden vereidigt und hatten außer Kriminalsachen in streitigen und außerstreitigen Sachen Recht zu sprechen, Erbschaften zu schlichten, Waisengelder anzulegen, Käufe, Verkäufe zu bestätigen, darüber Urkunden aufzunehmen, Geburtsbriefe und Kundschaften (Bestätigungen) auszustellen und anderes mehr.

Aus dem „Banntaiding“ gewinnen wir auch ein Bild über das Leben der damals durchwegs protestantischen Gemeinde.

Das Gemeindegericht soll Armen sowohl als Reichen Recht sprechen und Laster bestrafen. Richter und Geschworene, die ihrem Eid nicht nachkommen, sollen von der höheren Behörde bestraft werden.

Da Gott befohlen hat, daß man vor allen Dingen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen solle, ist es notwendig, daß der Herr Pfarrer bei jedem Banntaiding zugegen sei. Er soll dort seine Klagen gegenüber der Gemeinde oder Einzelnen vorbringen, besonders auch über solche, die nicht gern zur Predigt gehen, die Sakramente verachten, oder ihr Gesinde nicht zur Andacht oder erbaulichem Lebenswandel anhalten. Diese sollen gebührend bestraft werden. Unter gleiche Strafe fallen diejenigen, die unter der Predigt oder anderem Gottesdienst auf der Gasse spazieren, oder beim Branntwein und in Leutgebhäusern sitzen, wobei auch Wirt und Wirtin, die solches dulden, in die Strafe einbezogen werden.

Über Vergehen und deren Bestrafungen heißt es:

Wer einen Richter schlägt, ist der Herrschaft zu einer Strafe von 32 fl verfallen, wer einen Bürger aus dem Rat schlägt, zahlt 5 fl Strafe. Ebensoviele zahlt, wer dem Richter oder einem Ratsbürger nicht gehorsam ist. Erscheint einer nicht nach Einsagen vor dem Richter oder zur Robot, hat er 72 Pfg als Buße zu zahlen.

Wenn jemand vom Wachtmeister im Wirtshaus gotteslästernd oder raufend angetroffen wird, wird er abgeführt und vom Richter zu 13 Schilling und 10 Pfg Strafe verurteilt und der den Auftritt duldende Wirt zu 6 Schilling.

Über den Gebrauch von falschen Maßen und Gewichten heißt es: Wenn jemand falsche Zimente braucht, wird er mit 5 fl bestraft und seine Ware, Wein, Mehl, Fleisch oder Salz für verfallen erklärt. Wer falsche Gewichte führt, wird mit 15 fl bestraft.

Nach dem Urbar der Herrschaft Eisenstadt vom Jahre 1589⁴⁶ dienen der Herrschaft im Ort dieselben Untertanen wie im Jahre 1569 mit Steuer und Robot. In der Robot müssen die Untertanen bloß Briefe der Herrschaft in die weiteren Herrschaftsorte Illmitz und Apetlon tragen. Die übrigen Neusiedler leisten kein Neuntel, nur den Zehent von Wein und Frucht an die Kirche und eine Robot an die Herrschaft Ungarisch-Altenburg.

Man kann annehmen, daß Neusiedl am See seit ungefähr 1560 lutherisch wurde. Schon König Ferdinand I. wollte gegen Ende seiner Regierung einen Ausgleich zwischen der alten Kirche und der Reformation herbeiführen, namentlich durch Zulassung der Verehelichung der Geistlichen und des Kelches bei der Kommunion der Katholiken. Diese seine Forderungen wurden vom Trienter Konzil wohl verworfen, doch sein Sohn und Nachfolger Maximilian II. war ausgesprochen protestantenfreundlich. Besonders förderten auch die der Lehre Luthers zugeneigten Burghauptleute von Ungarisch-Altenburg die Ausbreitung der Reformation, vor allem Erasmus Braun (ungefähr von 1560 bis 1582).

Als ersten evangelischen Prediger von Neusiedl am See kennen wir Michael Reitter (1564—1570). Er wird in den seit 1561 ständig geführten und bis in die neueste Zeit aufliegenden Stadtprotokollen (Ratsprotokollen) öfters als zu Verhandlungen des Stadtrates beigezogener Beistand oder Zeuge erwähnt⁴⁷, so in einer Eintragung vom 21. Feber 1564 als Zeuge in einer anderen vom 7. Mai 1565 als Vertrauensperson in einer Erbschaftsangelegenheit und am 5. Juli desselben Jahres, als man ihm 2 fl gegeben hat. Eine letzte Eintragung über ihn stammt aus dem Jahre 1570⁴⁸.

Ihm folgte im Amt Heinrich Aigenmann (1570—1578), der sicherlich auf Weisung des Hofes — dort war inzwischen Maximilians II. Sohn Rudolf II. (1576—1608) auf den Thron gekommen —, im Jahre 1576 oder 1578 vertrieben wurde und hernach noch eine Zeit lang in den niederösterreichischen Orten Schönggraben und Ober-Hollabrunn wirkte. Geblieben war einstweilen der evangelische Schullehrer Andreas Ammon (1576—1580) aus Staffelstein (Franken), der im Jahre 1576 in Wittenberg die Würde eines Magisters erlangt hatte. Um 1580 wurde auch er vertrieben, leitete dann zwei Jahre lang die Schule in Raab, bereitete sich zum Prediger vor, wurde vom Freiherr Andreas Teufel, Oberkapitän der Raaber Besatzung, wieder nach Wittenberg geschickt, dort im Oktober 1586 zum Pfarrer geweiht und wirkte dann wahrscheinlich als Prediger in Raab.

Von den nächsten evangelischen Predigern und Schullehrern des Ortes wissen wir nichts Genaues, aber daß solche dennoch da waren,

46 Landestopographie I., 292.

47 Ratsprotokoll der Stadt Neusiedl a. See (Rpr.) 1561—1617.

48 Rittsteuer a. a. O., 70.

geht aus einem Schreiben der Gemeinde vom Anfang des Jahres 1582 an den Klosterrat in Wien hervor⁴⁹. Der Klosterrat, vom Kaiser Maximilian II. im Jahre 1568 gegründet, war eine Art Kultusministerium, überprüfte die Wirtschaftsführung der Klöster und landesfürstlichen Pfarren und machte Vorschläge zur Besetzung der letzteren. Die Gemeinde Neusiedl am See schrieb nun diesem Klosterrat, daß sie den Prediger und den Schulmeister ungefähr seit der Mitte des Jahres 1579 besoldet hat, den Pfarrhof erneuern und Reparaturen vornehmen ließ, wobei ihr 500 fl Kosten entstanden. Man möge der Gemeinde zur Deckung dieser Kosten die diesjährige Ernte der Pfarrgründe, auch die der Weingärten, überlassen. Für die Bearbeitung der Weingärten des Pfarrers wurden noch weitere 90 fl ausgelegt, sodaß sich die Gesamtkosten der Gemeinde auf 590 fl belaufen.

Die 5 ganzen, 2 Viertel- und 1 Achtel-Weingärten des Pfarrers liegen in den Rieden Gräfften, Stätting, Saubühl, Langenohm und Stumpfen (wie meistens auch heute noch).

Kaiser und König Rudolf II. betraute seinen Bruder, Erzherzog Ernst, mit der Verwaltung von Niederösterreich und dem dazugehörigen Teil Westungarns, die Herrschaft Ungarisch-Altenburg inbegriffen. Beide Brüder wurden in Spanien erzogen und trachteten mit allen Mitteln, das Ansehen der alten Kirche in ihrem Herrschaftsreich wieder herzustellen.

Erzherzog Ernst setzte im August 1582 den Raaber Domherrn Adam von Ankerheit (1582—1592) zum katholischen Pfarrer in Neusiedl am See ein. Dieser entstammte einer alten adeligen Familie, wurde wahrscheinlich in Preßburg ausgebildet und trat sehr selbstbewußt auf. Der evangelische Prediger und der gleiche Schulmeister, obwohl abgeschafft, verblieben und trotzten zusammen mit der Gemeinde dem neuen Pfarrer, den der Wieselburger evangelische Prediger beschimpfte und auch tätlich angriff. Erasmus Braun war damals noch Burghauptmann in Ungarisch-Altenburg und nannte Pfarrer von Ankerheit „äußerst hochfahren, der ihn und seine Beamten heruntersetze“⁵⁰.

Auf dem Siegel einer Ruster Urkunde aus dem Jahre 1582^{50a} erscheint die erste Form des Wappens des Marktes Neusiedl am See. Dieses Wappen zeigt drei Türme, von denen der mittlere wuchtiger ist und alle sind mit Spitzdächern versehen. Am mittleren Turm sind im unteren und oberen Geschoß Fenster angebracht. Vorne wird der See angedeutet.

Bei späteren Abänderungen dieses Wappens erscheinen an den Türmen Zinnen und der mittlere Turm zeigt ein hohes Eingangstor.

49 Josef Rittsteuer, Die Klosterratsakten über das Burgenland (Rittsteuer I), BF 30, 213.

50 Rittsteuer I, Nr. 567—575, 215.

51 Rittsteuer I. Nr. 576

Als Pfarrer von Ankherreit kam, fand er in der Kirche weder ein Ornat noch Altargeräte und Lichter vor und mußte sich diese vom Erzpriester in Ödenburg und vom Pfarrer in Eisenstadt ausborgen. Im Oktober des Jahres kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Richter Lorenz Bernhart. In Abwesenheit des Pfarrers hatte sich einer von seinen Leuten betrunken, hatte einen Neusiedler Bürger geschlagen und wurde deshalb in Haft genommen. Der zurückgekehrte Pfarrer begab sich darauf mit vier Begleitern zum Richter und stellte ihn wegen dieser Amtshandlung zur Rede. Es flogen hitzige Worte hin und her und in der Folge nannte der Pfarrer den Richter einen Monstranzdieb, weil er Kircheneigentum benützte und die Grundstücke dem Pfarrer nicht zurückgab. Dies alles berichtete Pfarrer von Ankherreit dem Klosterrat und daß der Richter nie zur Kirche geht, die Leute zu einer Taufe zum Prediger in Gols schickt, dem Prediger in seinem eigenen Hause Unterstand gibt, daß auch der Schulmeister, die Zechleute (Kirchenvorsteher) und der Dreißiger des Orts protestantisch gesinnt sind. Schließlich verlangte der Pfarrer die Entfernung des Hauptmannes Braun in Ungarisch-Altenburg und auch die des Richters von Neusiedl am See.

In der Folge wurde dann von 1583 an statt Erasmus Braun der gut katholische Hauptmann Hanns Breiner eingesetzt, sowie als neuer katholischer Schulmeister von Neusiedl am See ein gewisser Michael Kollinger.

Letzterer beklagte sich im selben Jahre beim Klosterrat, daß ihm der Richter den Weinausschank, die Grundlage seiner Existenz, verbot und daß er sonst keine Bezahlung hat.

Daß sich aber Pfarrer von Ankherreit doch ein gewisses Ansehen im Ort erwarb, geht aus einer Inventaraufnahme⁵² vom 2. August 1587 hervor, wo es unter anderen Vermächtnissen heißt: „Dem Pfarrherrn Adam von Ankherreit zu einem Beichtpfennig 1 Dukaten in Gold“, ferner „Den Herren Testamentszeugen und dem Marktschreiber (diese übten ihr Amt mindestens seit 1561 ständig aus) jedem einen ganzen Taler“ (1 fl 20 Kr).

In einer Eintragung vom 12. September 1588 wird bei einem Hausverkauf der „edle und veste Herr Erasmus Braun“ als Hausnachbar genannt.

Hauptmann Braun verteidigte noch um 1594 als Kommandant die Festung Komorn tapfer gegen die Türken. Sein Adelssitz, ein Halblehenhaus in Neusiedl am See, war ein Absteigquartier der evangelischen Prediger⁵³.

Nach einer weiteren Eintragung der Ratsprotokolle vom 9. November 1588 wurde ein damaliges Bürgerhaus wie folgt geschätzt: das Haus 300 fl, ein 2/4-tel Weingarten 90 fl, 3 Äcker zu 5, 4 und 13 fl, Wein im Keller 45 fl, 5 Pferde 35 fl, 4 Kühe 20 fl, 2 viermonati-

52 R p r. 1585—1589

53 R i t t s t e u e r a. a. O. S. 80

ge Kälber 4 fl, 2 Wagen 10 fl, 4 Fässer 2 fl 40 Kr., Krampen, Schaufel, zinnernes Maß, allerlei Geschirr, Bettgewand und übriger Hausrat 20 fl, Summe der Aktivstände 581 fl 4 S.

Die Neusiedler mußten um diese Zeit auch viele Kriegsleistungen aufbringen, Soldaten stellen, fuhrwerken, Proviant, Futter liefern, besonders auch im sogenannten „15-jährigen Befreiungskrieg 1593—1608“ So wurden sie schon im Jahre 1591 aufgefordert, 50 Mann zur Kriegsleistung nach Ungarisch Altenburg zu schicken⁵⁴.

Im Jahre 1592 legte Pfarrer von Ankerheit sein Amt sowie auch das eines Vizearchidiakons nieder. Außer mit seiner Gemeinde hatte er auch mit seiner kirchlichen Obrigkeit Streitigkeiten. Man warf ihm vor, daß es in seinem Amtsbezirk nur 3 bzw. nur 5 katholische Pfarrer geben. Im gleichen Jahr wurde vom Klosterrat als sein Nachfolger Andreas Stecher (1592—1595) aus Seisenberg, Krain eingesetzt. Dieser beschwerte sich am 4. März 1593⁵⁵ vor der Gemeindevorstellung, daß man ihm am vorigen Sonntag nicht allein während der Predigt, sondern auch als er die Kirche verließ, beschimpfte und ihn mit Steinen und Schlägen angriff. Er verlangte vom Richter und Rat Bestrafung der Täter, willigte aber ein, daß jeder nach seinem Gefallen, wohin er will, mit seinen Kindern zur Taufe oder zur Kommunion fahre, sofern er die ihm gebührende Stola entrichtet. Er bat den Rat am 30. März 1593, daß man die Prädikanten nicht dulden und den Leuten verbieten solle, in die Edelhöfe zu gehen.

Der Rat war ihm nicht schlecht gesinnt. Schon am 4. März 1593 hatte er ihm auf sein Begehren den Verkauf eines beschlagnahmten Fasses Wein bewilligt, damit er vom Erlös seine Weingärten bearbeiten lassen könne. Am 24. April 1593 beschloß man ferner, die Schule und den Pfarrhof, welche etwas baufällig waren, zu besichtigen und wo es nötig ist, Ausbesserungen vorzunehmen.

Am 5. Oktober 1593 beschwerte sich Pfarrer Stecher wieder bei der Gemeinde, daß ihm Stola und Kirchengefälle entzogen werden und verlangte, daß jedem solche Zahlungen auferlegt werden sollen.

Nach einer Eintragung vom 7. März 1594 war ein gewisser Michael Schlegel Schulmeister allhier.

Nach Erduldung vieler Demütigungen beklagte sich Pfarrer Stecher schließlich im Juli 1594 beim Klosterrat⁵⁶, daß man ihn gleich zu Beginn mit Steinen und Prügeln empfangt und daß er auch in der Kirche seines Lebens nicht sicher sei. Weil zur Zeit in Ungarisch-Altenburg kein Hauptmann war, brachte man wieder protestantische Geistliche nach Neusiedl am See. Vor kurzem predigte ein Kalviner im Hause des Andreas Szalay. Als er diesen gescholten hatte, riefen der Dreißiger und der Gegenschreiber (vom Dreißigstamt im Ort) etwa 50 Männer und Frauen zusammen, um gegen ihn vorzu-

54 R p r. 1589—1592

55 R p r. 1593—1600

56 R i t t s t e u e r I. Nr. 579

gehen. Dennoch hoffe er, daß der Pfarrer von Eisenstadt und der Rentmeister von Ungarisch-Altenburg als Kommissäre hierher entsendet und den Streit schlichten werden.

Im Jahre 1595 verließ Pfarrer Stecher seine Stelle. Ihm folgte im April des Jahres Johann Baptist Bonamico (1595—1600), ein junger, gebildeter Mann, bisher deutscher katholischer Prediger in Raab, durch seine Rednergabe allgemein beliebt⁵⁷. Nach dem Klosterratsakt wurde er deshalb eingesetzt, „damit die Lutheraner nicht etwa wieder einen evangelischen Prediger holen können“ Zur Zeit ist, wie es im Akt weiter heißt, „Neusiedl zum wenigeren Teil katholisch“.

Im Mai des Jahres 1595 beschloß der Gemeinderat, daß beim Gebetläuten jeder, wo immer er sich auch befinden sollte, auf die Knie fallen und beten müsse, widrigenfalls er eine Geldstrafe von 1 Taler zu gewärtigen habe⁵⁸.

Ein neuer Schulmeister namens Walthauser Morro (die Schulmeister wechselten häufig), erhielt am 15. April 1595 vom Rat auf wiederholtes Bitten ein Darlehen von 4 fl 2 S, damit er das „Schulweingärtl“ bearbeiten könne⁵⁹.

Ab 1596 wird Neusiedl am See in den Steuerlisten „oppidum“, das ist Marktflecken, genannt. Diese Liste bringt für den Marktflecken zuerst nur 9 Porten bei 50 verbrannten Bürger- und 26 Söllnerhäusern, woraus wir auf eine größere Verheerung des Ortes im Zuge des Befreiungskrieges gegen die Türken schließen können. Eine weitere Steueraufzeichnung aus demselben Jahre hat aber schon wieder 32 Porten und die Liste für 1598 weist im Ort 74 bewohnte bäuerliche und 27 Söllnerhäuser aus, woraus wir ebenfalls auf die rasche Wiederherstellung der Siedlung schließen können^{59a}.

Auch Pfarrer Bonamico hatte fortwährend Zusammenstöße mit Richter und Rat und wurde ebenso wie seine Vorgänger beschimpft. So schalt ihn laut Ratsprotokoll der Meister Christoph Binder einen „Schelm und Diebspfaff“, weshalb dieser vor der Gemeinde Abbitte leisten mußte (26. April 1598). Am 7. Juli 1598 hielt der Gemeinderat dem Pfarrer vor, daß er sich bei Taufen Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen und Kinder im Friedhof nicht begraben lasse. Es kamen auch weitere Streitigkeiten vor⁶⁰.

Im Frühjahr 1599 schenkte Pfarrer Bonamico seinen Wein aus und ließ beim Leutgeben etliche ehrenrührige Bemerkungen gegenüber dem Gemeinderat fallen. Die vom Richter in der Angelegenheit vernommenen Zeugen sagten aus, daß der Pfarrer die Ratsherren

57 Ebenda, Nr. 580—581

58 R p r., Eintragung (Eintr.) v. 1. Mai 1595

59 R p r., Eintr. v. 15. April 1595

59a Dica-Listen a. a. O.

60 R p r., Eintr. v. 26. April und 7. Juli 1598

Lügner und Schelme nannte und den Marktschreiber Paul Partenstein (von 1596—1600 nachgewiesen) einen Dieb. Der Marktschreiber hatte bei ihm den Zehent eingenommen⁶¹.

Auch Pfarrer Bonamico ging scheinbar wegen der vielen Streitigkeiten im Jahre 1600 weg⁶².

Nach Eintragungen der Ratsprotokolle⁶³ kam jährlich im August der Hauptmann von Ungarisch-Altenburg her und hielt ein Banntaiding ab. Bei dieser Gelegenheit wurden Richter und Rat entweder bestätigt oder neu eingesetzt, Beschwerden und Klagen entgegengenommen und erledigt. Der Rat bestand aus dem Marktrichter und 6 von diesem ernannten und 6 von der Gemeinde gewählten Ratsbürgern.

Nach einer Ansicht von Neusiedl am See aus dem 16. Jh.⁶⁴ umgab damals den heutigen Hauptplatz ein Kranz schmucker Häuser, von denen zwei der unteren Reihe Zwiebeltürme trugen und andere hohe Fachwerkhäuser der oberen Reihe mit schönen Giebeln verziert waren. Hinter der Siedlung ragte der Tabor auf; auf der rechten Seite erhob sich die Pfarrkirche in west-östlicher Ausrichtung, mit hohem Dach, im Westen von einer gotischen Fassade abgeschlossen, im Osten mit dem mit einer Pyramidenspitze und Kreuz versehenen Turm. Ostwärts von der Kirche zog sich schon damals eine zweizeilige Gasse gegen Norden zu hin.

Der folgende katholische Pfarrer des Ortes war Andreas Puchberger, (1600—1605), bereits Pfarrer von Jois, der Neusiedl am See zu seinem Amtsbereich hinzunahm. Unter ihm dürfte der Marktrichter Andre Dowatz gewirkt haben, dessen Wahlspruch war: „Richt nicht nach der ersten Frag / Hör zuvor, was der Andre sag / Und richte recht / Gott der Herr und Du sein Knecht! Nach Gott und Ehren / Steht mein Begehren /“.

Zwischen 1601 und 1603 muß vielleicht als Folge von Zügellosigkeit einquartierter kaiserlichen Truppen auch ein größerer Brand im Ort gewütet haben, denn nach 100 Bauern- und Söllnerhäusern der Steuerlisten für das Jahr 1601 weist die Liste für das Jahr 1603 nur 44 solche Häuser auf. Adelige sind jetzt im Ort ein Banndl und ein Szentgyörgyi mit je 4 fl, ein Dürr mit 10 fl und eine Witwe des Rechtskundigen (literati) Andreas mit 50 Denaren Adelstaxen.

Pfarrer Puchberger starb wahrscheinlich während der Unruhen des Bocskay-Aufstandes im Herbst des Jahres 1605. Während dieser Unruhen wurde die Pfarrkirche verbrannt und der Altar zerstört⁶⁵.

Pfarrer Puchberger hatte sich, wie dies aus späteren Klosterratsakten hervorgeht⁶⁶, nach etwa 16-jährigen Diensten in Jois und Neu-

61 R p r., Eintr. v. 22. April 1599

62 Rittsteuer a. a. O., S. 98

63 R p r., Eintr. v. 22. Aug. 1597

64 Stehlik a. a. O., S. 6

65 Rittsteuer a. a. O., S. 103

siedl am See Haus und Grundstücke angekauft, wollte vom unruhigen Pfarrdienst zurücktreten und nur von seinem Gute leben. Er hinterließ viel Wein, Getreide, Geld, Vieh und Kleidung und war fast ganz schuldenfrei. Das unausgedroschene Getreide lag beim Dreißiger des Orts, das übrige im Schloß des Freiherrn Leonhard von Harrach in Bruck an der Leitha. Der Pfarrer hatte noch kurz vor seinem Tode dem Schulmeister, der ein Brucker Bürger war, Wein um 500 fl verkauft. Der Richter von Neusiedl am See, Andreas Oppitz, brachte alle Habe des Pfarrers von Jois nach Neusiedl am See, eröffnete eigenmächtig das Testament des Pfarrers und teilte die darin enthaltenen Legate aus, wobei er auf sich nicht vergaß, indem er 200 fl und einen Zelter als Reitroß an sich nahm.

Das Erbe des Pfarrers beanspruchte der Kaiser als ein an ihn heimgefallenes Gut. Doch hatte er Schwierigkeiten, weil das Erbe vielfach schon verschleppt war, der Brucker Schloßherr nichts herausgeben wollte, die zur Inventarisierung bestimmten Klostersratsbeamten wegen des Herumstreifens der aufständischen Bocskay-Truppen sich scheuten, an Ort und Stelle zu erscheinen und der Brucker Stadtpfarrer Paur und der dortige Stadtschreiber Goltgeyer als ausersehene Kommissäre den Zorn des Freiherrn Harrach fürchteten. Letzterer ließ den Stadtschreiber, als er Miene machte, die Inventarisierung der bei ihm hinterlegten Güter vorzunehmen, über die Nacht in seinen Kerker werfen, sodaß dieser Bruck an der Leitha verließ und in Hainburg eine Anstellung annahm. So zog sich die Inventur längere Zeit hin. Was dann Erzherzog Ernst für den Kaiser vom Erbe dennoch erfaßte und einzog, ist nicht bekannt.

Als nächster Pfarrer von Neusiedl am See war der von den Bocskay-Truppen aus Ragendorf vertriebene Jakob Kestner in Aussicht genommen, doch starb dieser im Frühjahr 1606, bevor er noch die Stelle angetreten hatte. Ihm folgte im Amt Georg Rohrmann (1606—1609), früher Pfarrer in Preßburg, der dort von Bocskay-Soldaten und auch von dem deutschfeindlichen Propst und den Kapitularen viel Schäden erlitten und Ungemach erduldet hatte. Ihm wurden wieder die Pfarren Jois und Neusiedl am See zusammen anvertraut, beide verwüstet und von geringem Wert. Pfarrer Rohrmann ging nach unbekanntem Ort weg. Im Feber 1609 setzte man Martin Ringer, der an der Universität Ingolstadt (Bayern) studiert hatte und früher Pfarrer von Leithaprodersdorf gewesen war, für Jois und Neusiedl am See ein. Pfarrer Ringer wollte von dem vom Pfarrer Puchberger hinterlassenen 500 fl den Altar der Kirche von Neusiedl am See instandsetzen lassen, drang aber mit seiner Absicht wahrscheinlich nicht durch und verließ die Pfarre schon im Jahre 1610.

Diese übernahm im November 1610 Dr. med. Paul Grill, früherer Arzt, der für Jois nacheinander die Kapläne Sebastian Sutor und Michael Meill anstellte, doch in Ebenfurth eine bessere Stelle fand, in

den Johanniterorden eintrat und Neusiedl am See im Jahre 1614 verließ.

Nach der Steuerliste für das Jahr 1611 waren im Ort zur Zeit von 20 Porten 11 an eine Frau Illésházy verpfändet. Wahrscheinlich war die Herrschaft Ungarisch-Altenburg durch die Kriegswirren heruntergekommen und benötigte Geld. Die Verpfändung scheint aber nur eine vorübergehende gewesen zu sein, denn schon in der Steuerliste für das Jahr 1618 erscheint wieder der kaiserliche Hof als Herrschaftsinhaber.

Das Taufbuch des Orts verzeichnet im Jahre 1613 als hiesigen Kantorlehrer Christoph Thomae, verheiratet, noch weiter nachgewiesen im Amt bis zum Jahre 1630 und ein zweitesmal verheiratet, ferner als „Artigrammates“, — wahrscheinlich Hilfslehrer —, einen Johannes Kleeberger, der später in den Jahren 1621—1622 als Marktnotär angeführt wird^{66a}.

Als nächsten Pfarrer, nur für Neusiedl am See, brachte Erzherzog Ferdinand, der hier Statthalterrechte ausübte, seinen Günstling Georg Stevenius her. Letzterer, schon ziemlich alt, war 30 Jahre hindurch Musiker beim Erzherzog Maximilian, hatte durch 15 Jahre in Niederösterreich als Pfarrer gewirkt und sehnte sich in seinem Alter nach einen ruhigen Posten. Er wurde schon nach zwei Jahren wegen schlechten Lebenswandels, falscher Lehre (wahrscheinlich wegen Hinneigung zum Protestantismus) und anderen Übergriffen samt dem Schullehrer Jakob Schmied weggebracht.

Nun wurde als vorbildlich lebender Pfarrer in der „immer noch zum wenigsten Teil katholischen Gemeinde“ der aus Dieteritz, Bayern, stammende Sebastian Sutor (Schuster), (1616—1624), früher in Kroisbach, Rust und Schattendorf gewesen und dort scheinbar mit den Protestanten in Zwiespalt geraten, herversetzt⁶⁷.

Im Jahre 1618 beschwerte sich⁶⁸ der mit Namen nicht genannte Schulmeister beim Marktrichter Andreas Oppitz, daß seine Nachbarin, die Lebzelterin, ihm den Stall absichtlich „eingeworfen“ (wahrscheinlich das Dach des aus Holz erbauten Stalles beschädigt) und ihn arg beschimpft habe. Die Lebzelterin wurde darauf zur Strafe in die Fiedel geschlagen, in das „Dienerhaus“ (eine Art von Kerker) abgeführt und mußte noch 32 fl Buße zahlen.

Im Jahre 1621 beschwerte sich wieder Pfarrer Sebastian Sutor über Johann Prilling, gewesenen Schulmeister allhier, daß dieser ihn grundlos einer Unterschlagung verdächtigte. Er soll aus einem ihm anvertrauten Kästchen 49 fl herausgenommen und für sich behalten haben. Der Schulmeister leistete vor dem Pfarrer Abbitte und wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er bei Wiederholung des Falles 32 fl Strafe zu zahlen haben wird.

66a Dica-Listen a. a. O u. Stadtpfarramt Neusiedl am See, Taufbuch 1613—1668

67 Rittsteuer I. Nr. 597—604, 620, 622, 624, S. 223—225, 230—231; Rittsteuer a. a. O., S. 109—110

68 R p r., Eintr. v. 12. Aug. 1618, 25. April 1621, 13. März 1622

Nachdem schon in der Steuerliste für das Jahr 1618 im Ort nurmehr 17 1/2 steuerpflichtige Porten ausgewiesen wurden, — hier wird außer dem Pfarrhof auch ein Haus des Schulmeisters (domus Scholaris) genannt —, sank die Zahl dieser Porten laut Steuerliste für 1622 auf 14; 16 bäuerliche Anwesen lagen öde, sicherlich als Folge des vorherigen Bethlen-Aufstandes.

Mutmaßlich in Hinblick auf die vom Ort erduldeten Drangsale erneuerte König Ferdinand II. im Jahre 1622 die schon von den Vorgängern Ferdinand I., Maximilian II., Rudolf II. und Matthias den drei Weinbaugemeinden Neusiedl am See, Gols und Rust gewährten Privilegien, eigene Weine ohne Hindernis überallhin frei verkaufen und in mit den eingebrannten Buchstaben N. G. R. besonders gekennzeichneten Fässern ausführen zu können^{68a}.

Aus einer Aufzeichnung von Begräbniskosten aus dem Jahre 1622 entnehmen wir, daß dem Pfarrer 1 fl 5 S, dem Mesner 1 fl 2 S und dem Schulmeister für das Singen 2 Schilling 15 Pfennige gezahlt wurden.

Am 14. Juli 1623 traf hier der evangelische Prediger Wilhelm Fromb ein und man reichte ihm 20 fl. Fromb soll bis 1624 hier gewirkt haben⁶⁹.

Im Juli des Jahres 1623 wurde Andreas Schuster als „Schulhalter“ (vielleicht nur als Hilfslehrer) aufgenommen. Man gab ihm nach je einem Schüler (Knaben) 4 Schilling und nach zwei Schülern bis Martini einen Laib Brot.

Im September des Jahres kam es zwischen dem evangelischen Marktrichter Heinrich Schildberger und Pfarrer Sutor zu einem Streit. Der Pfarrer und „sein Schulmeister“ hatten den ihnen gebührenden Most zusammengeschrieben und wurden vom Marktrichter zu einem Essen eingeladen. Als der Pfarrer schon ziemlich viel getrunken hatte, begann er gegenüber dem Marktrichter ausfällig zu werden, weil er seiner Meinung nach nicht genug streng gegen Zauberei vorging. Als der Marktrichter den Pfarrer beruhigen wollte und ihn bat, Geduld zu haben, ereiferte sich der Pfarrer noch mehr und nannte den Richter einen „rebellischen Richter“ Schließlich flogen Scheltworte hin und her, der Pfarrer tobte und schrie laut, „als ob er sich zerreißen wollte“ und die Leute auf der Straße wurden Zeugen des unliebsamen Auftrittes.

Es hatte sich nämlich der Stundrichter (Nachtwächter oder Mesner des Ortes) einmal nachts vor seinem Haus auf die Bank gesetzt und gesehen, wie Katzen übers Dach daherkamen und ein Gekreisch machten. Als er dann erkrankte, galt es für ihn als ausgemacht, daß zwei Frauen, die Zieglerin und die Lambrechtin in Katzengestalt gekommen waren und ihn durch ihren Zauber in Krankheit stürzten. Das schrie dann seine Frau auf allen Gassen aus, was auch der Pfar-

68a Dica-Listen a. a. O. und Rittsteuer a. a. O., S. 137—138

69 Rittsteuer a. a. O., S. 110; Karl Fiedler, Pfarrer, Lehrer und Gönner der evangelischen Kirche A. u. H. B. im Burgenlande, BF 40 (1959)

rer glaubte, und daß der Richter den Frauen die Stange halte. Deshalb der Auftritt beim Richter.

Anderntags bereute der Pfarrer sein Betragen und bat durch einen Boten Richter und Geschworene um Verzeihung, die ihm in Anbetracht seiner geistlichen Person auch gewährt wurde, aber mit dem Bemerkten, daß er sich in Zukunft stille verhalten solle.

Die zwei verdächtigten Frauen wurden vorgeladen. Sie beteuerten vor dem Richter ihre Unschuld und baten um seinen Schutz. Dem Stundrichter gegenüber ließ man in Anbetracht seiner Krankheit für diesmal wohl Nachsicht walten, aber seine Frau wurde mit der Fiedel um den Hals durch den Markt geführt und ihr bei Wiederholung der Schmähung eine weitere Strafe von 32 fl angedroht⁷⁰.

Im Jahre 1624 (am 14. April) starb Pfarrer Sutor hierorts⁷¹. Im selben Jahre nahm Graf Karl von Harrach den Evangelischen des Ortes die Kirche weg⁷². Der Graf wird wohl schon Pfandgläubiger des Marktes gewesen sein.

Im selben Jahre vermerkt das hiesige Taufbuch⁷³ Johann Artner, verheiratet, als „Grammateus“ (Hilfslehrer), nachgewiesen auch noch für 1625.

Im Mai des Jahres 1627^{73a} wurde einem gewissen Tobias Dürnbacher das Marktschreiberamt anvertraut, eine Instruktion erteilt und seine Kanzleitägen festgesetzt.

Im selben Jahr gab der Pfandherr von Harrach dem Markt die Maut um jährlich 545 fl in Bestand.

Nächster katholischer Pfarrer des Ortes wurde Georg Wittmann (1624—1627), Prämonstratenser Chorberr aus dem Kloster Schäflarn unter München, Baier, gestorben hier laut Sterbebuch im Oktober 1627 im Alter von 60 Jahren⁷⁴.

Es folgte der katholische Pfarrer Wolfgang Rotschall, (1628—1630), der möglicherweise im Jahre 1630 Neusiedl am See verließ.

Graf Karl von Harrach, Pfandinhaber der Herrschaft Ungarisch-Altenburg, früher Pflieger des kaiserlichen Schlosses Bruck an der Leitha, wurde von König Ferdinand II. zum Reichsgrafen erhoben, kaufte Schloß und Herrschaft Bruck, zu der später noch die burgenländischen Orte Parndorf und Neudorf hinzukamen⁷⁵.

Im Sommer des Jahres 1629 mußten vom Ort 5 Teichknechte zu einer 10-tägigen Arbeit bei der Festung Raab abgeschickt werden. Zur Deckung der Kosten wurde auf jedes halbe Lehen ein außerordentlicher Anschlag von je 2 S gemacht⁷³.

70 R p r., Eintr. v. 27. Juli, 26. Sept. 1623

71 Sterbebuch ab 1621

72 Sándor P a y r, A dunántuli evang. egyházkerület története (Geschichte des evangelischen Kirchendistriktes jenseits der Donau), Sopron 1924, 28

73 Taufbuch 1624

73aR p r., Eintr. v. 19. Mai 1627

74 R i t t s t e u e r a. a. O., S. 110

75 Derselbe, S. 111—112

76 R p r., Eintr. v. 23. Juni 1629

Pfarrer Rotschalls Nachfolger war Balthasar Sool (Sodl) (1630—1633), Benediktiner des Klosters Priesting. Im März 1630 hielt Reichsgraf Karl von Harrach im Ort ein Banntaiding (Gemeindeversammlung) ab⁷⁷. Er verlangte, daß die katholische Religion im Ort aufrechterhalten bleibe. Alle Untertanen sollen an Sonn- und Feiertagen den katholischen Gottesdienst der hiesigen Kirche besuchen und nicht zu den lutherischen Kirchen, namentlich zur Kirche in Gols, laufen. Die Katholiken sollen den Ratsherren und Altbürgern (die meist Lutheraner waren) gleichgehalten werden. Die Lutheraner sollen sich als gehorsame Untertanen bezeugen und fleißig zur Kirche gehen, aber sie können ansonsten immerfort bei ihrem Glauben verbleiben.

Im Juni des Jahres erklärte Pfarrer Sool, daß er mit dem Schulmeister Franz Christoph Thomae, der wahrscheinlich lutherisch gesinnt war, keinen Gottesdienst halten könne, und verlangte dessen Enthebung von seinem Amt. Es kam zu Auftritten zwischen beiden, wobei es beiderseits Scheltworte gab. Schließlich leistete der Schulmeister Abbitte, man verglich sich und dem Lehrer wurde nach einer etwa 18-jährigen hiesigen Wirksamkeit gekündigt.

Die Bezüge des neuingesetzten Schulmeisters Paul Merkl werden am 1. Juli des Jahres wie folgt angegeben: Jährliche Besoldung nur für seine Person 50 fl bar, ferner die Benützung von zwei Weingärten in der Ried Grefften zu 9 Pfunden, der Wein- und Getreidezehent der Ried Lehmgruben, als Schulgeld der Knaben von Anfängern 2, von Lesern und Schreibern 4, von Rechnern 6 S vierteljährlich, als Stolgebühr nach einer Taufe 2 S und 24 Pfg Einschreibgebühr, nach einem Begräbnis einer erwachsenen Person 4, nach dem eines Kindes 3 S und wieder 24 Pfg Einschreibgebühr.

Im Jahre 1632⁷⁸ zahlte Neusiedl am See zur Besoldung des Ungarisch-Altenburger deutschen Kaplans jährlich 60 fl hinzu. Zur selben Zeit beklagte sich der hiesige Marktrichter Schildberger über Pfarrer Sool beim bischöflichen Vikar und Erzpriester in Raab. Der Pfarrer weigerte sich, mit der Leiche eines Nichtkatholiken (Lutheraners) mitzugehen, außer man zahle ihm eine außerordentliche Gebühr von 3—4, ja auch 10—12 Reichstalern und noch mehr, je nachdem er die Zahlungsfähigkeit der Trauerfamilie einschätzte. Der Erzpriester beruhigte den Richter damit, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommen wird. Sollten aber dennoch weitere ähnliche Übergriffe erfolgen, so solle ihm darüber Anzeige erstattet werden.

Wahrscheinlich noch unter Pfarrer Sool kam es zu einer Adaptierung der Kirche. Es wurde ein neues Gewölbe errichtet, ein Pflaster gelegt, auswendig wurde das Kirchendach ausgeschiefert, Löcher und Risse im Bau wurden vermauert, und es wurde der Turm erneuert. Marktrichter Schildberger war bei der Besorgung des Baumaterials und bei der Endabrechnung behilflich. Die Baukosten betragen

77 Rpr., Eintr. v. 3. März, 1. Juni, 1. Juli 1630

78 Rpr., Eintr. v. 9. Juli 1632, 1633, 1634

612 fl und etliche Schilling; hiezu entnahm man aus Stiftungen 296 fl, von der Gemeinde nahm man als Darlehen 216 fl auf und die Gemeinde leistete als schuldigen Anteil 20 fl.

Da Pfarrer Sool im Feber 1633 im Alter von 37 Jahren und kurz darauf im März des Jahres auch Schulmeister Merkl im Alter von 30 Jahren verstarb, wurde noch im März vom Grundherrn Leonhard Karl Graf von Harrach Johann Aichmüller (1633—1638) als neuer Pfarrer bestellt und eingeführt. Mit diesem zugleich wurde als neuer Lehrer Martin Althoff aus Worms, verheiratet^{78a}, (1633—1645) eingesetzt. Letzterer bekam zu den bisherigen Lehrerbezügen noch eine jährliche Zugabe von 5 fl, war ein guter Musiker, Organist und auch Komponist, legte von 1613 an laufende Matriken an und starb im April 1645.

Im Jahre 1634 wurde dem Marktschreiber Wolf Unterhofer der Dienst gekündigt. Auf seinen Vorschlag nahm man einstweilen auf ein Vierteljahr probeweise einen gewissen Peter Ugrädnik aus Stinisdorf zum Marktschreiber auf (dieser kommt auch noch später als Marktschreiber vor). Als Besoldung wurden ihm, wie seinem Vorgänger, jährlich 50 fl bar und 6 Klafter Holz sammt Bürteln gegeben.

Im Juni 1635 kamen die staatlichen Steuereinnehmer, „Anschnitter“ genannt, weil sie dem Richter auf einem Täfelchen die von der Gemeinde zu zahlende Gesamtsteuer mit Kerben einschnitten, um den Markt zu taxieren. Sie schätzten den Markt auf 11 Portionen. Jede Portion hatte zwei Jahre hindurch jährlich je 5 fl an Portensteuer zu zahlen, ferner zur Ausbesserung des Landhauses in Preßburg einen weiteren Gulden und zum Unterhalt der Kronhüter 50 Kr. Diese Geldbeträge mußten jeweils zu Johanni (25. Juni) bei sonstiger Strafe erlegt werden. Ferner mußte jede Portion noch als Proviant des Heeres jährlich 2 1/2 Metzen Getreide (Korn) abliefern. Der ganzen Gemeinde wurden außerdem noch vorgeschrieben: als Robot oder Scheibtruhengeld für die Befestigung von Raab u. s. w. 23 fl, als Fuhrlohn, Schreib- und Haltergeld 1 fl 6 S und als „Verehrung“ für die Einhebungskommissäre 4 Reichstaler, das sind 6 fl 3 Schilling.

Da die Pfandherrschaft von den Grafen von Harrach abgelöst werden sollte, nahm die Kommission auch die Urbarialbestände der Gemeinde auf. Nach dieser Zusammenschreibung hat Neusiedl am See einen ganzen, einen Zweidrittel-, einen Fünffachtel-Hof, 62 halbe, 9 Viertel-Höfe und einen Dreiachtel-Hof, zusammen 75 untertänige Höfe.

Zu jedem Halblehen gehören 3 Joch Äcker und meist noch etwa 3 Weingärten. Überländgründe, für die man der Herrschaft einen besonderen Zins zahlt, haben die einzelnen Bürger in verschiedenem Ausmaße. Eigene Wiesen sind den Höfen nicht zugeteilt, aber jedes halbe Lehen hat einen Anspruch von 10 Tagewerken von der gemein-

^{78a}Trauungsbuch, Eintr. v. 6. Juni 1633

samen Wiese. Nach diesen Wiesen gibt man der Herrschaft statt der vorgeschriebene Zahl von Kapaunen jährlich 60 fl.

Ferner entrichtet man an die Herrschaft jährlich 263 fl 4 S und gewisse Pfennige bar, statt des Neuntels den Zehent von Getreide und Wein und das Bergrecht.

Als Bannwein müßte der Markt jährlich 50 Eimer Wein der Herrschaft ausschenken, da der Ort aber selbst genug Wein hat, gibt man der Herrschaft nur den Aufschlag von 70 Pfennigen je Eimer.

Eine Robot leistet der Markt im allgemeinen nicht, nur zur Lesezeit gibt man Fuhrwerke zum herrschaftlichen Keller und führt Holz als Gemeindeholz aus Ungarn her. Sonst nimmt sich jedes Haus einen gebührenden Teil von Holz aus dem Gemeindewald.

Eine Viehweide wird von Zurndorf in Bestand genommen.

Die Maut hat der Markt für jährliche 575 fl von der Herrschaft in Bestand.

Im Jahr werden im Ort drei Jahrmärkte und alle Samstage wird ein Wochenmarkt abgehalten.

Der Markt genießt das Privilegium einer freien Weinausfuhr.

Alle Käufe und Verkäufe von Häusern, Grundstücken und Weingärten geschehen vor dem Marktgericht und werden dort verzeichnet.

Nach einer weiteren Regelung des Gemeinderats vom November des Jahres zahlen die halben Höfe 1 fl, die Viertelhäuser 4 S und die Hofstellen (Söllner) 2 S 20 Pfg jährliche Portionsteuer.

Von 1635 bis 1644 dürfte Neusiedl am See samt der ganzen Herrschaft Ungarisch-Altenburg dem Palatin Johann Draskovich verpfändet gewesen sein^{79a}.

Bei den Legaten der Testamente des Jahres 1636⁸⁰ der Ratsprotokolle fällt auf, daß man neben üblichen Gaben für das hiesige Gotteshaus auch für die lutherische Kirche in Gols Vermächtnisse stiftete und sogar hohe Beträge, wie 50 fl, und auch für den dortigen Pfarrer kleinere Beträge hinterließ (1637, 6. Feber), daß aber in den späteren Jahren diese Art von Stiftungen gänzlich aufhörte.

Im April 1636 hielt der Erzpriester von Raab im Ort eine Kirchenvisitation ab, wobei er feststellte, daß es hier katholische und Evangelische gibt. Weder der Marktrichter (der evangelische Heinrich Schildberger) hatte eine Klage gegen den Pfarrer noch dieser gegen den Marktrichter. Der Erzpriester ermahnte die Gemeinde, daß die Konfessionen in gutem Einvernehmen verbleiben sollen. Er wird in Zukunft immer behilflich sein.

Dem im April 1638 hier verstorbenen Pfarrer Achmüller⁸¹ folgte im Amt Gregor Hellnecker (1638—1641). In der Zeit vom 27.

79 R p r., Eintr. v. 16. Juni, 18. Juni, 2. Nov. 1635

79a Major a. a. O.

80 R p r., Eintr. v. 17. März, 17. April 1636

81 Rittsteuer a. a. O., S. 114—116

Juli bis 4. oder 5. August 1640 wirkte hier auch Pfarrer Johann Florentinus Trudis, den Hellnecker wahrscheinlich gewaltsam vertrieb. Nach Hellnecker kam der Franke Ambrosius Melbinger (1641—1655).

In den Ratsprotokollen eingefügten Testamenten um 1643 herum werden Vermächtnisse meist in folgender Reihe angeordnet: Dem hiesigen Gotteshaus etwa 5 fl, der gnädigen Herrschaft 6 fl, dem Bürger- (Armenspital) 2 fl 4 S. Dann folgen die Gerichtsspesen, Gebühren der Testamentszeugen, des Marktschreibers als Testamentaufnehmers, u. dgl.⁸².

Im April 1645 starb Kantorlehrer Martin Althoff und bald darauf auch der nach ihm gewählte Nachfolger Thomas im Alter von nur 27 Jahren. Vielleicht war dieser Thomas ein Sohn des früheren Kantorlehrers Thomae und es hat beide Kantorlehrer eine Seuche dahingerafft, denn sowohl im Jahre 1645 wie auch im folgenden Jahre werden auffällig viele Sterbefälle verzeichnet^{82a}.

Nach einer Urkunde des Königs Ferdinand III., datiert aus dem Schloß Ebersdorf vom Oktober 1644, wurde Neusiedl am See samt Maut um ein Darlehen von 80.000 fl dem Kaspar Lippay de Zombor verpfändet. Das Darlehen wurde zur Kriegsführung benötigt^{82b}.

Im April des Jahres 1646 hielt Herr Kaspar Lippay de Zombor im Ort ein Banntaiding ab. Besagter Kaspar Lippay de Zombor war ab 1649 ungarischer Kammerpräsident, häufte einen großen Reichtum und viele Güter zusammen und starb im Jahre 1654. Hernach sehen wir als Pfandherren von Neusiedl am See Johann und Georg Lippay. Kaspars Bruder Georg Lippay war Kanzler und seit 1642 Primas von Gran, gründete die rechtswissenschaftliche Fakultät der Ofener Universität war in die berühmte Wesselényische Verschwörung mitverwickelt und starb im Jahre 1666⁸³.

Nach dem im Jahre 1645 zwischen dem Wiener Hof und dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Rákóczy abgeschlossenen Linzer Frieden sicherte der Landtag des Jahres 1647 den Evangelischen wieder gewisse Rechte und gab ihnen nach 1624 entrissene Kirchen wieder zurück. Obwohl den Neusiedler Evangelischen ihre Kirche schon im Stichjahre 1624 weggenommen wurde, stellten sie auf Anraten des Ödenburger Advokaten Stefan Vittnyédi, der in Neusiedl wahrscheinlich Besitz hatte, ihre Sache vor dem Landtag in Preßburg so dar, als ob sie auch noch nach 1624 ihre Pfarre und die Kirche gehabt hätten. In der Erwartung, daß der Landtag zu ihren Gunsten entscheiden werde, beriefen sie am 25. Mai 1647, eine Woche vor Pfingsten, einen evangelischen Prediger, der in der Scheune des Bäckermeisters Stabinger nächtliche Gottesdienste abhielt. Vizeerpriester

82 R p r., Eintr. v. 23. Jän. 1643

82a Sterbebuch 1621—1650

82b Rittsteuer a. a. O., S. 117

83 R p r., Eintr. v. 9. April 1646, Iván Nagy, Magyarország családai (Ungarns Adelsfamilien), Band VII, Pest, 1860, 127

Melbinger eilte sofort nach Preßburg und eröffnete seinerseits dem Landtag, daß die Evangelischen falsche Angaben gemacht haben. Die Sache kam vor das Komitatsgericht. Lippay stellte die evangelische Initiative als einen Aufruhr gegen den König und als eine Rebellion der Untertanen gegen sich dar. Es wurden Richter bestimmt, die den Fall gar nicht kannten, 24 Zeugen wurden verhört und schließlich erging ein Urteil, nach welchem 62 Angeklagte im Sinne des Gesetzes Leben und Güter verwirkt hatten. Lippay begnadigte die Verurteilten zur Zahlung von je 40 fl binnen 14 Tagen. Auf Verwendung des Vizeerzpriesters Melbinger wurde auch diese Strafe auf 350 Eimer Wein herabgesetzt, da die Leute kein Geld hatten.

Den evangelischen Prediger duldete man im Ort nur während der Zeit des Landtages und schaffte ihn schon am 23. Juni 1647 ab. Der Advokat Vitnyédi bemühte sich noch, Bauplätze zur Errichtung einer Kirche und Schule für die Evangelischen zu erlangen, doch ohne Erfolg. Als dann auch weitere Vorstellungen beim Landtag im Jahre 1649 nichts mehr fruchteten, gab man die Sache auf⁸⁴.

Die Steuerlisten der Jahre 1626, 1638 und 1647 zeigten schon sehr herabgesunkene Portenzahlen, 1626: 18, 1638: 10 und 1647: 12 Porten, was beweist, daß der Ort durch die Verheerungen der Aufstände Bocskays (1605—1606), Bethlens (1620—1621) und wahrscheinlich des Georg Rákóczy (1645) große Verluste erlitten hatte.

Die Steuerliste des Jahres 1649 bietet eine weitläufige Aufzählung der damaligen Steuerzahler des Ortes. So zahlten die sogenannten Armalisten, das sind Adelige ohne Besitz, u. zw. Stefan Adamfy 6, Sigismund Schrimpf 1, Karl von Ehing 4 fl, die Erben nach Albert Dobner 1 fl 75 d, Stefan Jelasith 75 d, Johann Artner und eine Witwe nach Karl Kapitány je 1 fl, die Fleischhauer Blascher, Wolf Kittler, Stefan Hopfer je 5 und Andreas Mirk 4 fl, der Seifensieder Hanns Grill 2 fl, die Wagner Michael Rink, Thomas Minni, Andreas Sattler und Paul Birnsdorfer je 75 d, die Schmiede Hanns Schneider und Stefan Graf je 1 fl, die Schuster Urban Führer, Thomas Seidenschmied je 75, Hanns Masski 50, die Kaufleute Georg Entersdorfer, Jakob Adam je 75 d, Mert Adam 1 fl, Hanns Brünner, Rupp Stupacher je 50 und Hanns Bucklhoffer 30 d, der Gerber Wolf Greilinger 50 d, die Riemer (aczok im Ungarischen) Paul Winkelmeier, Andreas Grillmeier je 50, Matthias Kohlmeier 25, ein Taschner (erszényjártó) und ein Maurer (kis kömives), beide ohne Namen, je 50 d, die Schneider Lorenz Striss, Pankraz Bacher, Ulbricht Russ, eine Witwe Pfizger, ein Plumsederni und Bartl Jantschko je 50 d, die Faßbinder Adam Ecker, Hanns Hoher (oder Holzer), Hanns Müllner und Marschal Bitzinger ebenfalls je 50 d, die Bäcker Andreas Stockinger 2, Matthias Wildhacker und Hanns Wagner je 1 fl, die Lederer Rudolf Bierbaum und Elias Schratzer je 25 d, die Maler Schwarz 75, Matt-

84 Taufbuch 1647 mit „Wahrhaften Bericht“ des Pfarrers Melbinger

hias Sattler 50 d, die Weber Fritz Hofer 50, Thomas Kieblinger 25 d, die Gürtler Hanns Schopf 50, ein Namenloser 40 d, der weitere Maurer Andreas Zickl 50 d, ein Eisler ohne Namen 75 d, die Färber Adam Fischer, Hanns Schickl je 1 fl, Wilhelm Egarber und Franz Kopf je 50 d^{84a}.

Im September 1655 starb Gabriel Huber Kantorlehrer, 34 Jahre alt⁸⁵. Er wird wohl der Nachfolger des im Jahre 1645 verstorbenen Thomas gewesen sein. Dem Pfarrer und Vizeerzpriester Melbinger folgte im Amte David von Hirscenthal (1656—1660).

Nach der kanonischen Visitation vom Jahre 1659⁸⁶ ist Graf Johann Lippay Grundherr von Neusiedl am See. Die Kirche, dem hl. Bischof Nikolaus und hl. Mönch Gallus geweiht, wurde im Jahre 1651 innen samt dem Gewölbe wieder gänzlich erneuert, die angeschlossene Sakristei auch gewölbt. Sowohl die Kirche wie auch der aus Stein erbaute Turm sind mit Schindeln gedeckt, der Turm trägt 3 Glocken und eine gut gehende Uhr. Innen weist die Kirche drei Altäre mit schönen, vergoldeten Standbildern auf. Der aus Stein erbaute Chor hat ein Positiv (Orgel) und Regale, die Kanzel ist aus Holz, das Taufbecken aus Stein, mit einem kupfernem Gefäß. Auch ein Beichtstuhl ist vorhanden. In der Mitte der Kirche steht ein großes Kreuz mit Standbildern der hl. Jungfrau und des Apostels Johannes.

Von den ziemlich reichhaltigen Einrichtungsgegenständen sind zwei tragbare Altäre, 1 Monstranz, teilweise aus Silber, teilweise aus Kupfer, vergoldet, 3 vergoldete Kelche aus Silber mit zwei gleichen Patenen, 1 silbernes Ziborium, 1 silberne, vergoldete Kapsel, 1 Becher aus Silber zur Ablution, 1 silbernes Gefäß für heilige Flüssigkeiten, 2 silberne Krüge und 11 verschiedenfarbige Kaseln, hievon eine mit Silberfäden und noch andere Meßgewänder zu erwähnen.

Der mit einer Mauer umgebene Friedhof ist profaniert, da darin Lutheraner mit Katholiken zusammen begraben sind.

Zum Kirchenvermögen gehören 3 Weingärten zu 30 Pfund, von den Kirchenvätern (aeditui) für die Kirche bearbeitet, 31 Eimer Wein im Vorrat, 20 fl bar und 60 fl als Darlehen außenstehend.

Die Pfarrkinder, alle deutsch, sind zur kleineren Hälfte Lutheraner mit Ansäßigkeiten. Katholische Söllner und die übrigen Sessionalisten übersteigen die Zahl der Lutheraner. Letztere besuchen zuweilen die Kirche, besonders wenn ein guter Prediger da ist. Der größte Teil von ihnen läuft aber an Sonn- und Feiertagen nach Gols, dessen Prediger man auch zu Kranken herholt. Diese Lutheraner feiern die Gottesdienste und Feste nur nachlässig und zwingt man sie,

84aDica-Listen a. a. O.

85 Sterbebuch 1650—1674

86 Josef B u z á s, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jh., II. Teil, BF 53 (1966)

die Feiern zu halten, dann reden sie sich auf die Zisterziensermönche in Mönchhof aus, die sich wirklich skandalös aufführen.

Pfarrer David von Hirschtal benimmt sich auch ärgerniserregend. Man sagt von ihm, daß er mit einer Frau von schlechtem Ruf seit vielen Jahren zusammenlebt und Kinder hat. Gezwungenermaßen brachte er die Frau im Nachbarhaus unter, doch kommt diese stets zu ihm. Er hat viele Bücher.

Die Gemeinde gibt ihm keine Bezahlung, aber er hat die Zehente der Riede Kirchberg, Hausberg und Reiterschachen, u. zw. Wein- und Weizenzehente. Außerdem bearbeitet er auf eigene Kosten 3 Weingärten zu 20 Pfund und hat noch 3 verlassene und einen weiteren, einstweilen bei einem gewissen Schleifer (später Schaffer genannt) aus Bruck an der Leitha, der den Weingarten nach 5 Jahren zurückgeben muß. Der Pfarrer hat auch 7 Joch Acker auf eigene Kosten zu bearbeiten und einen sehr schlechten Wald. Die Gemeinde gibt ihm von selbst etwas Heu und er übt den freien Weinschank das ganze Jahr hindurch aus.

Seine hochangesetzten Stolgebühren betragen nach einer Taufe einen halben Gulden, nach einer Vorsegnung 15 Denare, nach einer Trauung 1 Taler, nach einem Begräbnis 13 Schillinge und 13 Obulos (Pfennige), nach einer Leichenrede 1 Taler, nach einem gelesenen Requiem 50 Denare, nach einem gesungenen 1 fl, nach einem Krankenbesuch und nach einer letzten Ölung je 25 Denare.

Zum schönen Pfarrhaus hat ihm die Gemeinde noch eine Scheune hinzugebaut.

Der Schulmeister Paul Fuchs, katholisch, nach Ratsprotokolleinträgungen⁸⁷ in den Jahren 1661—1665 auch Marktnotär, wohnt im Schulhaus und unterrichtet die Knaben fleißig im Gemeindehaus. Er hat von der Gemeinde jährlich 80 fl (sonst hat man dem Lehrer bisher nur 66 fl jährlich gezahlt) und nimmt den Zehent der Ried Lehmgrube an Wein und Frucht. Er hat außerdem noch 2 Weingärten zu 9 Pfund in eigener Bearbeitung. Seine Stolgebühren betragen nach einer Taufe 25, nach einer Vorsegnung 5, nach einer Trauung 10 und nach einem Begräbnis 50 Denare. Er ist auch Uhraufzieher, doch besorgt das Läuten ein anderer. Als Schulgeld erhält er von den Knaben der untersten Stufe vierteljährlich 25, von Schreibern 50 und von Rechnern 75 Denare.

Pfarrer David von Hirschtal wurde möglicherweise abgesetzt. Ihm folgte im Amt Gregor Zudermann aus Krain (1660—1663) im Jahre 1660⁸⁸.

Im Jahre 1661 war hier ein gewisser Johann Konrad Mäsch Präzeptor (Hilfslehrer)⁸⁹.

87 R p r., Eintr. v. 30. Aug. 1661, 1665

88 Taufbuch 1650—1674, Anmerkung des Pfarrers Gregor Zudermann aus 1662

89 Dasselbe Taufbuch

Im März 1662 schlossen die Pfandherren Johann und Georg Lippay de Zombor, letzterer Primas von Gran, mit dem Markt Neusiedl am See einen Vertrag ab, nach welchem sich der Markt verpflichtete, den Pfandherren jährlich gewisse große und auch kleine Robotfuhren zu leisten, zur Verpflegung der Grafen und deren Hausleuten 500 fl und für die in Bestand genommene Maut jährlich 1000 fl zu zahlen^{89a}.

Nach der kanonischen Visitation vom Jänner 1663⁹⁰ ist Georg Lippay, Primas von Gran, Grundherr des Marktes.

Die Kirche hat nunmehr einen zweiten, kleineren Turm, ebenfalls aus Stein erbaut. Von den Altären des Innenraumes ist der Hauptaltar den Leiden des Herrn, ein Nebenaltar der Evangelienseite der seligen Jungfrau, der Nebenaltar der Epistelseite der Himmelfahrt Mariae geweiht. Auf dem dreifachen Chor steht, wie schon früher, eine Orgel. Das große Kruzifix mit den zwei Statuen daneben wird in der Kirche nur zur Zeit des Kirchweihfestes aufgestellt.

Unter den Kirchenkleinodien wird jetzt keine Monstranz erwähnt.

Das Kirchenvermögen besteht außer den 3 Weingärten aus 100 fl Bargeld, 40—50 fl auf Zinsen ausgelegtem Kapital und 7 Äckern, deren Ertrag zu Ausbesserungen und Erneuerungen der Kirche verwendet wird.

Die durchwegs deutschen Einwohner des Ortes sind in jüngster Zeit alle zu Katholiken konvertiert worden, ausgenommen einige Lutheraner, die Adelige sind.

Vom Pfarrer Gregor Zudermann sagen die Pfarrkinder aus, daß er dem Wein ergeben ist und durch die Dörfer schweift. In seiner Abwesenheit müssen die Leute die Kinder anderswohin zur Taufe tragen. Er ist sehr streitsüchtig, greift die Nachbarn und auch andere mit Schlägen an und führt ein Leben, welches Ärgernis erregt. Er hat mehrere Köchinnen, von denen einige, schwanger geworden, anderswohin überstellt wurden, denen er aber bis Wien nachfolgt. Einige Pfarrkinder klagten ihn beim Richter.

Der mit Namen nicht genannte Schulmeister (Johann Paul Fuchs) ist katholisch.

Im März des Jahres 1663 wurde als neuer Pfarrer der Augustiner Eremit P Christoph Partich (1663—1667) eingesetzt⁹¹. Unter seiner Amtszeit übernahm Graf Georg Széchenyi, Erzbischof von Kalocsa und Administrator des Raaber Bistums, die Pfandherrschaft von Neusiedl am See, nachdem der bisherige Pfandherr, Georg Lippay, Primas von Gran, gestorben war. Aus der Hand eines geistlichen Würdenträgers ging der Ort in die Hand des anderen über⁹². Erzbischof Széchenyi soll einige Lutheraner vom Ort ausgewiesen ha-

89a Rittsteuer a. a. O., S. 117—118

90 Buzás a. a. O.

91 Taufbuch 1650—1674, Rittsteuer a. a. O.

92 R p r., Eintr. v. 1. März 1666

ben⁹³. Er verlangte, daß die Hälfte der Ratsmitglieder Katholiken sein sollen.

Der nächste katholische Pfarrer Neusiedls war Christian Friedrich Fronhofer aus Bruck an der Leitha, geboren im Jahre 1640 (1667—1683). Er hatte den Hilfsgeistlichen Johann Alexius Gretsch und ist wahrscheinlich während des Türkenzuges im Jahre 1683 umgekommen.

Unter seiner Zeit war hier im Anfang Andreas Hopfinger Kantorlehrer^{93a}.

Im Jahre 1673 wurde der erste Kaplan hier systemisiert. Er hatte beim Pfarrer Kost und Quartier, von der Gemeinde 35 und von der Rosenkranzbruderschaft 15 fl jährlich als Besoldung. (Die Rosenkranzbruderschaft ging etwa nach 1714 ein).

Nach einer kanonischen Visitation aus dem Jahre 1674 hat der Pfarrer bei seinem wohnlichen Pfarrhof vier kleine Gärten, 2 Keller, eine Scheune und eine Presse⁹⁴.

Im Oktober 1675 wurde mit Zustimmung des Inneren Rats der Gemeinde der Schulmeister Sebastian Püchler aufgenommen und im Jänner 1676 noch ein Banntaiding abgehalten. Hernach verlieren sich diese Banntaidinge und werden in den Ratsprotokollen erst wieder im Jahre 1747^{94a}, dann nicht mehr erwähnt⁹⁵.

Vom Mai des Jahres 1680 liegt wieder eine kanonische Visitation vor. Pfandherr des Marktes ist weiter Erzbischof Graf Georg Széchenyi. Die Kirche ist für die Menge des Volkes zu klein und sollte vom Erzbischof als Grundherrn vergrößert werden. Der den heiligen Patronen geweihte Hauptaltar wurde auf Kosten des Herrn Matthias Pankratz, kaiserlich-königlichen Dreißigstnehmers des Ortes, neuerrichtet, der Altar auf der Evangelienseite ist dem allerheiligsten Rosenkranz, der auf der Epistelseite der Himmelfahrt Mariae gewidmet.

Die Kirchenkleinodien sind zum Teil prunkhaft, wie eine Monstranz aus Silber, vergoldet, mit teuren Perlen besetzt, die kleine Krone über der Monstranz aus reinem Golde mit Edelsteinen geschmückt, Ziborium, Kelche sind wie bisher, außerdem sind unter anderem noch 2 silberne Kruzifixe, ebensolche Leuchter, Lampen, Krüge, 12 verschiedenfarbige, sehr prächtige Kaseln vorhanden, so auch eine aus schwarzem Purpur mit Silberfäden, 5 kleine Fahnen der Zechen und auf dem Chor neben dem Positiv (Orgel) ein Kasten mit Musikinstrumenten.

93 Theodor W a b a, Geschichte von Neusiedl am See aus 1950, Lehrerhausarbeit, II a — 202, Landesarchiv

93a Taufbuch 1674—1699

94 Rittsteuer a. a. O., S. 148

94a R p r., Eintr. v. 29. Mai 1747

95 R p r., Eintr. v. 20. Okt. 1675, 28. Jän. 1676

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: [Neusiedl am See 116-135](#)